



**DIE BUNKER
IN KILCHBERG**
von Christian Rissi

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Unser 41. Neujahrsblatt will an der Schwelle zum 21. Jahrhundert nochmals an den Zweiten Weltkrieg erinnern, der das abgelaufene 20. Jahrhundert stark geprägt und auch in Kilchberg sichtbare Spuren hinterlassen hat, die nicht in Vergessenheit fallen sollen.

"Die Bunker in Kilchberg", Überbleibsel der "Limmatstellung" und "Wollishofer Sperre" von 1939/40, sind unser diesjähriges Thema! Von ursprünglich 11 betonierten Kampfständen auf Gemeindegebiet am See sind heute noch vier übrig geblieben, die, soweit überhaupt sichtbar, unterschiedlichste Reaktionen auslösen können. Der Gemeinderat von Kilchberg ist jedenfalls der Meinung, diese Zeugen einer langen Zeit voller Unsicherheit und Entbehrenungen späteren Generationen zu erhalten. Wir hoffen, mit dem diesjährigen Neujahrsblatt einen Beitrag zur gesicherten Erinnerung an deren Entstehung zu leisten.

Die vier heute noch vorhandenen Kilchberger Bunker wurden als Bestandteile des Verteidigungsdispositivs am See im Frühsommer 1940 von Berner Territorialsoldaten gebaut. Die Kampfstände für schwere und leichte Maschinengewehre waren Ausdruck der damaligen Verteidigungsdoktrin und dienten der Vorbereitung auf einen Kampf um Leben und Tod, der den am Bau beteiligten Soldaten, und nicht

nur ihnen, zeitweise unmittelbar bevorzugen schien. Heute ist den Bunkern ohne jeden Zweifel jeglicher militärischer Nutzen längst abhanden gekommen. Ebenso ohne Zweifel sind sie aber unter militärgeschichtlichen Aspekten für Kilchberg sicherlich schützens- und beachtenswert.

Christian Rissi und Walter Anderau danken wir für den interessanten Beitrag zur Geschichte unserer Gemeinde und empfehlen Ihnen, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, unser Neujahrsblatt zur Lektüre. Gleichzeitig wünschen wir Ihnen für das neue Jahr und den Sprung ins 21. Jahrhundert alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen.



Ihr Gemeindepräsident
Dr. Hans-Ulrich Forrer



Ihr Gemeindeschreiber
Bernhard Bürgisser

1. Kriegsbeginn und Armeestellung

Der Zweite Weltkrieg begann am Morgen des 1. September 1939 mit dem deutschen Überfall auf Polen. Zwei Tage später erklärten England und Frankreich Deutschland den Krieg. Am 8. September standen die Spitzen der deutschen Armeen bereits in den Vororten von Warschau, das Schicksal Polens war damit praktisch besiegelt.

Die Sowjetunion sicherte sich ihren Anteil an der Beute und liess die Rote Armee am 17. September von Osten her in Polen einmarschieren. Dabei stützte sich Stalin auf den deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrag vom 23. August 1939 und insbesondere auf dessen streng geheimes Zusatzprotokoll, das die "Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären in Ost-europa" zum Inhalt hatte.

Am 27. September kapitulierte Warschau, Polen wurde zwischen den Siegern aufgeteilt. Ende September strömten deutsche Verbände zurück an die weitgehend entblösste deutsch-französische Grenze, um diese gegen allfällige französische Vorstösse abzusichern.

Die politische und die militärische Bilanz des Polenfeldzuges waren gleichermaßen verheerend: Die Westalliierten hatten ihren Verbündeten im Stich gelassen, und die Deutschen hatten der Welt gezeigt, dass durch die Zusammenarbeit von Luftwaffe und Panzertruppe gegen einen unterlegenen Gegner Vormarschgeschwindigkeiten von 100 km pro Tag und mehr erreicht werden konnten.

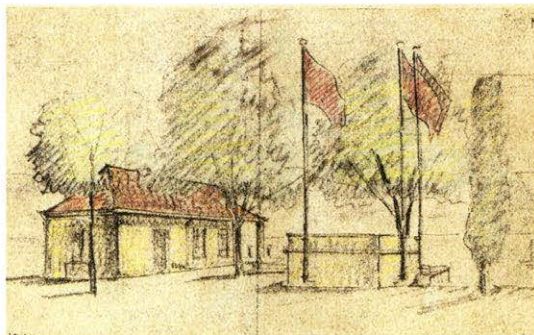
In der Schweiz waren zum Zeitpunkt des deutschen Überfalls auf Polen die

Grenztruppen bereits im Dienst, ebenso die Divisionsstäbe und die Fliegertruppen. Am 30. August war Oberstkorpskommandant Henri Guisan durch die Bundesversammlung zum General und Oberbefehlshaber der Armee gewählt worden. Nun wurde die ganze Armee aufgeboten, der 2. September galt als erster Mobilmachungstag.

Zunächst bezog die Armee eine Bereitschaftsaufstellung, die nicht einseitig gegen Deutschland gerichtet war, sondern auch der Möglichkeit einer französischen Entlastungsoffensive zugunsten Polens Rechnung trug. Bald wurde klar, dass Frankreich passiv bleiben würde, und ein Angriff nur von Deutschland zu erwarten war. Fortan stand der "Fall Nord" im Mittelpunkt aller Kriegsvorbereitungen der Schweiz. Es musste eine Verteidigungslinie gefunden werden, die sich auf ein möglichst starkes, d.h. vor allem für Panzer ungünstiges und gegen Fliegersicht gedecktes Gelände abstützen konnte. Sie sollte möglichst kurz sein und dennoch möglichst wenig Territorium, Bevölkerung und wirtschaftliche Ressourcen preisgeben. Die Landesgrenze war viel zu lang. Schliesslich entschied sich der General etwa am 20. September für die Linie Sargans-Walensee-Linth-Zürichsee-Limmat-Bözberg-Hauenstein-Gempenplateau als neue Armeestellung. Diese konnte sich im Osten auf die im Bau begriffene Festung Sargans abstützen, alles andere musste buchstäblich aus dem Boden gestampft werden.

In Nachtmärschen vom 22. zum 24. September bezogen die ersten Infanterieregimenter ihre neuen Unterkunftsorte, noch bevor der General seinen Entschluss schriftlich niedergelegt hatte. Die schriftli-

Einer der nicht verwirklichten Entwürfe vom Juni 1940 zur Tarnung der beiden Leichtstände bei der Schiffstation Bendlikon. Er stammt von Architekt Nussbaumer, HD im Baubüro des Stadtkommandos.



Der Vorschlag der Architekten Moser&Kopp, Zürich, setzte sich schliesslich durch. Im März 1941 waren die Tarnungsarbeiten vollendet.

4

Lmg-Stand A 4820 an der Seestr. 141 während des Abbruchs im Juni 1996. Die Schiessscharte war frontal gegen den See gerichtet.



Dieselbe Anlage. Die Treppe wurde später hinzugefügt, ebenso ein schmiedeeisernes Geländer, um den Bunker als Terrasse nutzen zu können.



che Fassung, die "Décision pour le cas Nord", folgte am 27. September. Der Operationsbefehl Nr. 2 (Aufmarsch Nord) vom 4. Oktober 1939 regelte den Frontverlauf und die Abschnittsgrenzen zwischen den drei Armeekorps.

Der mittlere Abschnitt wurde dem 3. Armeekorps zugewiesen und reichte von Thalwil bis zur Mündung der Limmat in die Aare bei Lauffohr. Chef des 3. Korps war der Basler Oberstkorpskommandant Rudolf Miescher. Drei Divisionen wurden ihm zugewiesen, nämlich die 1. (Oberstdivisionär Combe), die 6. (Constam) und die 8. (Gübeli), dazu mehrere Territorialregimenter und eine starke Korpsartillerie. Miescher konzentrierte seine drei Divisionen zwischen der Stadt Zürich und Turgi. Für die Stadt Zürich und das Seeufer bis Thalwil waren nur Territorialtruppen vorgesehen, also ältere Semester mit beträchtlichen Lücken sowohl in der Ausbildung als auch bei Bewaffnung und Ausrüstung. Ausserdem waren Befestigungsarbeiten in der Stadt selber per Armeebefehl verboten worden.

Bis Oberstkorpskommandant Miescher seinen "Befehl für die Verteidigung der Limmatstellung" an die ihm unterstellten Heeresseinheiten ausgegeben und damit die Vorgaben des Operationsbefehls Nr. 2 umsetzen konnte, vergingen mehr als zwei Wochen. Über den genauen Verlauf der Abwehrstellung hatte sich ein Disput zwischen Miescher und dem General entwickelt: Guisan hatte verlangt, die Abwehrfront müsse genau der Limmat folgen, um deren Hinderniswert maximal auszunützen. Der Limmat entlang müssten demnach auch die Befestigungen angelegt werden, in ähnlicher Bauart - mindestens so stark! - wie die Grenzbefestigungen, die

seit 1936 am Rhein gebaut wurden.

Miescher dagegen schätzte erstens den Hinderniswert der Limmat bedeutend geringer ein als der General, und zweitens machte er sich keine Illusionen über die Fähigkeiten der Truppe zum Bau von Bunkern am bzw. im Wasser. Solche Anlagen könnten nur von zivilen Bauunternehmern errichtet werden. Deshalb wollte er die Abwehrfront auf die Linie Triemli-Albisrieden-Schlatt-Oberurdorf-Kindhausen-Kappelerhöfe-Gebensterferhorn zurücknehmen. Altstetten, Schlieren, Dietikon, Spreitenbach und Killwangen sollten als vorgeschobene Stützpunkte befestigt und gehalten werden. Die Verteidigung der Limmatübergänge und des Zwischengeländes seien primär Aufgabe der Artillerie.

Schliesslich einigte man sich darauf, dass in einer ersten Phase nach den Vorstellungen Mieschers zu verfahren sei. Wenn Zeit und Mittel es gestatteten, sollten in einer zweiten Phase auch noch die Bunker an der Limmat gebaut werden, aber nicht durch die Truppe, sondern durch das Büro für Befestigungsbauten (BBB) bzw. durch zivile Baugeschäfte. Damit würde die Abwehrfront sozusagen eine "Tiefe nach vorn" erhalten. (Es sei nur nebenbei gesagt: Zum Bau dieser Bunkerlinie an der Limmat ist es nie gekommen!)

Das 3. Armeekorps setzte sich also durch. Am 20. Oktober erliess Miescher den "Befehl für die Verteidigung der Limmatstellung im Fall Nord", auf dessen Grundlage sich erst eine ernsthafte Bautätigkeit der Truppe entfalten konnte. Trotzdem lief der Stellungsbau nur zögernd an, denn eigentlich fehlte es an allem: Es gab keine Kredite, zu wenig Werkzeug und Baumaterialien, zu wenige Sappeure, die



Die einzige bekannte Aufnahme des Mlg-Standes A 4822, Seestr. 119, im Jahr 1989. Er behielt seine originale zweiteilige Holztüre bis zum Abbruch 1992.



Vier Aufnahmen des Lmg-Standes A 4825 in der Schilfmatt. Er verkörpert den typischen Leichtstand, wie er überall im Bereich des Stadtkommandos gebaut wurde.



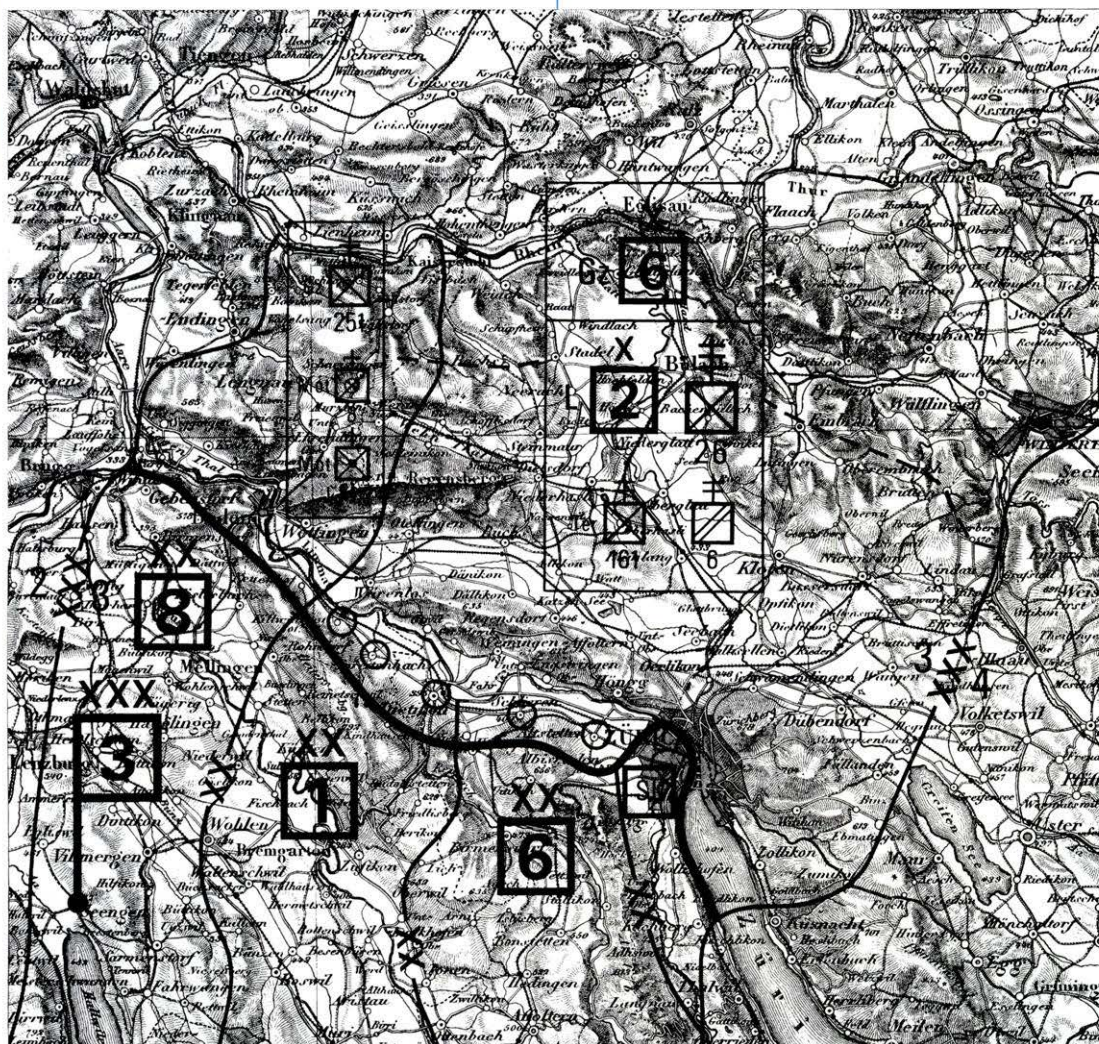
sich als Bauleiter eigneten. Auch bei der Infanterie gab es zu wenige Leute, die auf den Baustellen eingesetzt werden konnten. Unmittelbar nach der Mobilmachung hatte die Armee mit 430'000 Mann einen Höchststand erreicht. Ende Oktober waren es bereits 100'000 weniger. Die Ernte musste eingebracht werden, und zahlreiche Armeeeingehörige wurden beurlaubt, weil sie in ihren zivilen Tätigkeiten unentbehrlich waren. Wenn man weiters in Betracht zieht, dass auf Grund des chaotischen Urlaubswesens ständig ein Drittel aller Soldaten beurlaubt war und wie aufwendig die Aufrechterhaltung der Infrastruktur eines Bataillons war (Büros, Küchen, Pflege der Pferde, Bewachung der Unterkünfte, Magazine und Baustellen usw.) versteht man, dass einige Füsilier-Bataillone (bei einem Sollbestand von 981 Mann) zeitweise nicht in der Lage waren, mehr als 50-70 Mann auf die Baustellen zu schicken!

Am 9. November erliess das Armeekommando den Entlassungsbefehl für alle sich noch im Dienst befindlichen Territorialtruppen. Glücklicherweise wurde fast gleichzeitig im Bürgerbräukeller zu München ein Attentat auf Hitler verübt. Dieses erreichte zwar sein Ziel nicht, löste aber bei uns den bekannten "Novemberalarm" aus, der nicht nur zur sofortigen Einberufung aller Beurlaubten führte, sondern auch zur Sistierung des Entlassungsbefehls für die Territorialtruppen. Damit entschärfte sich die Lage auf den Baustellen vorübergehend. Schliesslich wurden die Territorialtruppen Mitte Dezember doch entlassen, und zum Jahreswechsel 1939/40 standen noch 250'000 Mann unter den Fahnen, mit sinkender Tendenz.

Damit wollen wir uns nochmals der internationalen Lage zuwenden. Diese hatte sich in der Tat etwas entspannt. Polen war zwischen Deutschland und der Sowjetunion aufgeteilt, und die neue Freundschaft zwischen der braunen und der roten Diktatur schien zu funktionieren. Zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Grossbritannien andererseits herrschte zwar Kriegszustand, doch die deutschen Soldaten des Westwallen spielten gegen die französischen Soldaten der Maginot-Linie Fussball, statt dass sie aufeinander schossen.

Am 30. November überfiel die Sowjetunion Finnland, der sogenannte "Winterkrieg" begann. Finnland hatte das Pech, im bereits erwähnten Zusatzprotokoll zum Nichtangriffsvertrag vom 23. August der sowjetischen Interessensphäre zugezählt worden zu sein, und nun bekam es die Folgen davon zu spüren. Die Finnen verteidigten sich heldenhaft und zeitweise auch äusserst erfolgreich, doch schliesslich unterlag das kleine Finnland der riesigen Sowjetunion trotzdem. Am 12. März 1940 wurde in Moskau der Friedensvertrag unterzeichnet.

Von der Schweiz aus wurde der Winterkrieg mit grösster Anteilnahme und Sympathie für die Finnen verfolgt. Die Schweiz befand sich gegenüber Deutschland in einer ähnlichen David/Goliath-Situation wie Finnland gegenüber der Sowjetunion und so weckte der erfolgreiche finnische Abwehrkampf grosse Hoffnungen für den Fall, dass sich Deutschland als nächstes nun die Schweiz vornehmen sollte. Doch Hitler wandte sich vorerst gegen Norden: Am 9. April überfiel seine Truppen Dänemark und Norwegen, und deren Widerstand konnte



Abwehrrdispositiv
des 3. Armeekorps
gemäss
Korpsbefehl vom
15. Februar 1940:
Die Front verlief von
der Abschnittsgrenze
zum 4. Korps bei
Bendlikon dem See
und dann der
Limmat entlang mit-
ten durch die Stadt
Zürich. Dann bog
sie nach Albisrieden
ab und folgte von
dort an dem Vorder-
hang von Buch-
hoger, Hohnert und
Heitersberg.

7

man wohl kaum als heldenhaft bezeichnen.

In der Schweiz ging das Jahr mit dem Entschluss des Generals zu Ende, ein viertes Armeekorps zu schaffen, was sich im neuen Operationsbefehl Nr. 4 (Aufmarsch Nord) vom 22. Januar 1940 niederschlug. Für das 3. Armeekorps waren die Änderungen allerdings gering: Die

Korpsgrenze wurde von Thalwil nach Bendlikon verlegt, und an die Stelle des 1. Korps trat nun das 4. als östlicher Nachbar. Oberstkorpskommandant Miescher musste zwar seinen Korpsbefehl ebenfalls neu redigieren – er datierte nun vom 15. Februar 1940 –, doch entsprach dieser über weite Strecken wörtlich der alten Fassung vom 20. Oktober 1939.

2. Das Stadtkommando Zürich

Zürich war durch den Operationsbefehl Nr. 2 Frontstadt geworden: Die Limmat verlief quer durch die Stadt und damit auch die Abwehrfront, so verlangte es der Befehl. Die zur Verfügung stehenden Territorialtruppen mussten unter einem einheitlichen Kommando zusammengefasst und auf ihre Aufgabe vorbereitet werden. Ein Kampfplan musste entworfen und bauliche Massnahmen wenn nicht getroffen, so doch wenigstens vorbereitet werden, ebenso die Evakuierung der Zivilbevölkerung und vieles mehr. Deshalb ernannte General Guisan am 1. Oktober auf Antrag von Oberstkorpskommandant Miescher den Platzkommandanten von Zürich, Oberst von Schulthess, zum Stadtkommandanten. Von Schulthess übernahm einige Offiziere des Platzkommandos in seinen neuen Stab, aber auch Beamte der Stadtverwaltung. Ab dem 25. Oktober stand mit Oberst Stirnemann auch ein Geniechef zur Verfügung.

Mieschers Korpsbefehl vom 20. Oktober behandelte das Stadtkommando bereits wie eine vollwertige Heeresinheit. Er enthielt den folgenden Auftrag: Das Stadtkommando Zürich

- sichert das Seeufer zwischen Tischenloo SE Thalwil und Wollishofen gegen jegliche Übersetzversuche.
- sperrt in Wollishofen zwischen See und den Hängen des Üetliberges und deckt damit die linke Flanke der Seesicherung gegen feindliche Truppen, die durch die Stadt Zürich durchgebrochen sind.
- hält das linke Limmatufer der Stadt Zürich.
- organisiert die Verteidigung der Stadt so, dass auch dann noch gehalten werden kann, wenn der Gegner dieselbe umfasst hat.

Zur Bewältigung dieser Aufgabe wurden dem Stadtkommando die folgenden Einheiten unterstellt:

- Territorial-Regiment 71 (Ter Bat 121, 122, 123)
- Territorial-Regiment 83 (Ter Bat 156, 157)
- Territorial-Bataillone 167 und 183.

Theoretisch hatten diese Einheiten zusammen einen Sollbestand von immerhin 5670 Mann, doch es gab einen Haken: Während das Regiment 83 und das Bataillon 183 aus Zürchern zusammengesetzt waren und sofort zur Verfügung standen, kam das Regiment 71 aus dem Kanton Genf und das Bataillon 167 aus Neuenburg. Aus Neutralitätspolitischen Gründen wollte der General diese Einheiten erst nach Zürich verschieben, nachdem der "Fall Nord" eingetreten - sprich: der Krieg ausgebrochen - war. Der Armeestab erstellte Transporttabellen und diese zeigten, dass das Regiment 71 im günstigsten Fall in der 9. Nacht im Raum Zürich eintreffen könnte! Dennoch musste vorderhand auf dieser Basis weitergeplant werden. Am 1. November beantragte Miescher beim Oberbefehlshaber, die Kommandanten der welschen Einheiten für 8 Tage nach Zürich aufzubieten, um sie dem Stadtkommandanten für Rekognoszierungen zur Verfügung zu stellen. General Guisan war damit einverstanden. Am 4. Dezember 1939 legte das Stadtkommando dem 3. Korps ein Konzept zur Verteidigung der Stadt vor, das diesen 4 Bataillonen wichtige Abschnitte der Abwehrfront zuwies.

Nebst dem gegebenen Frontverlauf entlang dem See- bzw. Limmatufer enthielt dieses Konzept als weiteren Schwerpunkt auch jenen Querriegel, den Miescher bereits Ende September gefordert hatte. Er verlief etwa auf der Linie See-Egg-

bergwald-Leimbach-Manegg und wurde bald als "Wollisher Sperre" bekannt. Baubeginn war schon bald nach der Ausgabe des Korpsbefehls vom 20. Oktober. Zum ersten Mal sprach das Armeekommando einen Kredit für bauliche Massnahmen auf dem Gebiet der Stadt Zürich, wenn auch nur für einen Panzergraben, nicht aber für Kampf- oder Unterstände!

Das Territorial-Regiment 83 machte sich sogleich an die Arbeit und bescherte damit der Gemeinde Kilchberg die ersten militärischen Einquartierungen des Aktivdienstes. Der Regimentsstab und die Territorial-Füsilier-Kompagnie I/156 trafen am 19. Oktober in Kilchberg ein und blieben dort bis zum 9. Dezember, um dann, wie alle andern Territorialtruppen auch, auf Pikett entlassen zu werden. Verschiedene Füsilier-Bataillone (Auszug) der 6. Division setzten danach die Bauarbeiten am Panzergraben abwechslungsweise fort. Bei dieser Tätigkeit wurden sie am 14. Februar 1940 vom General und weiteren höchsten Offizieren inspiziert. Dieses Ereignis wurde vom bekannten Fotografen Hans Staub auf Bildern festgehalten, und in der "Zürcher Illustrierten" erschien ein umfangreicher Bericht. In Wirklichkeit erreichte der Armeebestand im Februar 1940 mit weniger als 180'000 Mann einen neuen Tiefstand, und die Bauarbeiten erfroren zeitweise buchstäblich in diesem eiskalten Winter.

Gewisse Bauaufgaben konnten von der Infanterie nicht ohne fachmännische Unterstützung durch Genietruppen gelöst werden, zum Beispiel wenn es darum ging, Panzersperren in Strassen oder im Sihlbett anzulegen. Das Stadtkommando musste lange um die Zuteilung von Sappeuren kämpfen, denn diese waren überall gleichermaßen begehrt. Schliesslich trafen im

Dezember 1939 der Stab des (Landwehr-) Sappeur-Bataillons 24 und die Motor-Sappeur-Kompagnie III/24 in Zürich ein. Letztere stand unter dem Kommando von Hauptmann Hans Bächli. Sie wurde in Kilchberg einquartiert (in der Turnhalle), wo sie bis Mitte Juli 1940 verblieb, insgesamt während 224 Tagen.

Der Bau der Wollisher Sperre begann am 9. 11. 39, also lange bevor das Stadtkommando dem 3. Korps sein definitives Konzept vorlegte.

Stadtkommando Zürich.
Geniechef.

- 1 -

Weisungen für den Stellungsbau im Abschnitt Zürich. (Zürichsee-Leimbach).

Baubeginn: 9. 11. 39.

Truppen: Ter. Rgt. 83 mit Ter. Bat. 156 und 157.
Zur Zeit stehen keine technischen Truppen zur Verfügung. Es müssen deshalb aus den Inf. Bat. Baudetachements mit besondern Bauaufgaben organisiert werden.

Die Front wird in 2 Bauabschnitte, die gleichzeitig Bat.-Abschnitte sind, unterteilt.
Bat. 157 vom See - Entlisbergwald,
Bat. 156 vom Entlisbergwald - Leimbach.

Als Grundlage für den Stellungsverlauf gilt der Plan im Masstab 1 : 2 500 der Stadt Zürich.

Wo nichts anderes befohlen, gelten die "Elemente der Feldbefestigung" Ausgabe 1939 der Abt. f. Genie.

Über alle Werke in Beton und Stützpunkte von grösserer Ausdehnung, sind besondere Pläne zur Genehmigung vorzulegen.

Um Zeit und Geld zu sparen, darf kein Fortifikations-Element begonnen werden, dessen Lage und Abmessung nicht absolut einwandfrei abgeklärt ist.

Zuerst ist die Arbeit auf den Bau eines durchgehenden Tankhindernisses zu konzentrieren. Zum Teil in Verbindung und hinter diesem ist das Drahthindernis anzulegen. Im Plan 1 : 2500 ist die Lage und die Art der verschiedenen Tankhindernisse einzutragen, für die einzelnen Frontabschnitte zu erklären und soweit notwendig mit Mass-Skizzen zu belegen. Bezüglich Drahthindernisbau verweise ich auf beiliegende Instruktion. Pfahlstärke nirgends unter 10 cm und grosse Rammtiefe. Im Wald an Bäumen befestigen.

Besonders beim Bau der Tankhindernisse, ebenso bei den übrigen Fortifikations-Anlagen sind Grundeigentumsverhältnisse vor Beginn der Arbeiten abzuklären.

Bei Benützung von Strassen und öffentlichen Plätzen hat man sich mit der Stadtverwaltung von Zürich in Verbindung zu setzen.

In den Strassen befinden sich verschiedene Werkleitungen über deren Lage man vom Bauamt I und von den Industriellen Betrieben Auskunft erhält.

Folgende Dienstabteilungen der Stadtverwaltung stehen zur Verfügung:
Tiefbauamt, Strassen-Inspektorat, Forstamt, Gartenbauamt, Turn- und Sportamt, Vermessungsamt, Gaswerk, El.Werk, Wasserversorgung und Tram.

Für Werkzeug, Baumaschinen, Baumaterial usw. wende man sich an Herrn Major Halbheer beim Stadtkommando.



Soldaten des
Ter Füs Bat 157
beim Bau von
Seeuferhindernissen,
Mai oder
10 Juni 1940.
In diesem
Bataillon waren
auch die älteren
Kilchberger
Soldaten eingeteilt.

Typisches
Uferhindernis in
Wollishofen. Die
einbetonierten
Eisenpfähle wurden
durch schwimmen-
de Drahhindernisse
ergänzt. Letztere
erwiesen sich bei
einer Angriffsübung
von Pontonieren im
Mai 1940 allerdings
als wenig wirksam.



Hauptmann
Hans Bächli,
Kommandant der
Mot Sap Kp III/24,
galt als hervor-
ragender Offizier. Er
war Dipl. Ing. ETH
(Bauingenieur)
und selbständiger
Bauunternehmer.



3. Mai 1940: Die Berner kommen nach Kilchberg

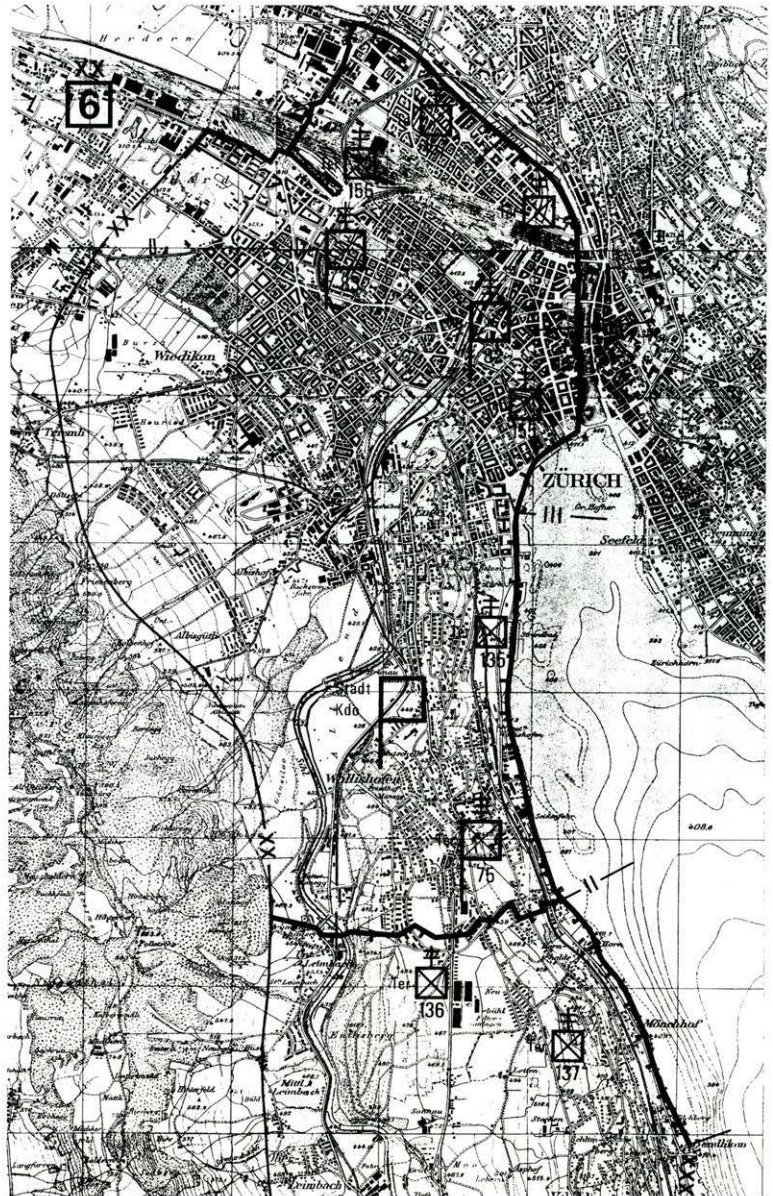
Eine wichtige Änderung des Operationsbefehls Nr. 4 vom 22. Januar 1940 gegenüber dem Operationsbefehl Nr. 2 ist bislang nicht erwähnt worden: Die Zuteilung der Territorialtruppen war überdacht worden. Nun waren es nicht mehr Genfer und Neuenburger, sondern das Berner Territorial-Regiment 75, welches dazu bestimmt war, im "Fall Nord" dem Stadtkommando Zürich unterstellt zu werden, und mit ihm die Regimenter 82 (Kt. Zürich, auch neu) und 83 (bisher).

Für deren Offiziere mussten nun ebenfalls Einführungskurse veranstaltet werden, um sie mit ihren Aufgaben vertraut zu machen. Dazu gehörten nicht nur die neuesten taktischen Erkenntnisse aus den bisherigen Kriegsereignissen, sondern auch alle Fragen im Zusammenhang mit dem Bau von Feldbefestigungen in Beton, wie Kampfständen, Unterständen und Kommandoposten. Diese Kurse konnten gerade noch rechtzeitig durchgeführt werden, nämlich im April und Anfang Mai 1940. Sie dauerten drei Wochen und bereiteten die Teilnehmer auf die grossen Aufgaben vor, die unmittelbar bevorstanden.

Wenden wir uns also wieder dem "Grossen Weltgeschehen" zu. Genauso wie der Schweiz hatte Deutschland am 26. August 1939 auch Dänemark, Belgien, Holland und Luxemburg deren Neutralität garantiert. Trotzdem war im April 1940 Dänemark besetzt worden, und nun waren die Benelux-Staaten an der Reihe: Am 10. Mai löste Hitler den "Fall Gelb" aus, die erste Phase des Feldzuges im Westen. Fallschirmjäger besetzten wichtige Brücken

in Holland und ebneten den Panzern den Weg in die "Festung Holland". Das belgische Fort Eben-Emael wurde durch eine geringe Zahl deutscher Soldaten, die mit

Abwehrdispositiv des Stadtkommandos, gebildet durch drei Territorial-Regimenter mit sieben Bataillonen.



Die Karte zeigt alle vom Ter Füs Bat 137 gebauten vierzehn Bunker. Da die Abschnittsgrenzen des Bataillons nicht mit den politischen Grenzen übereinstimmten, kamen drei davon auf Stadtgebiet zu liegen. Für jede Waffe ist

Die Bunker des Territorial-Füsilier-Bataillons 137 im Überblick

Abschnitt rechts (Ter Füs Kp III/137, Hptm Gottfried Löffel)

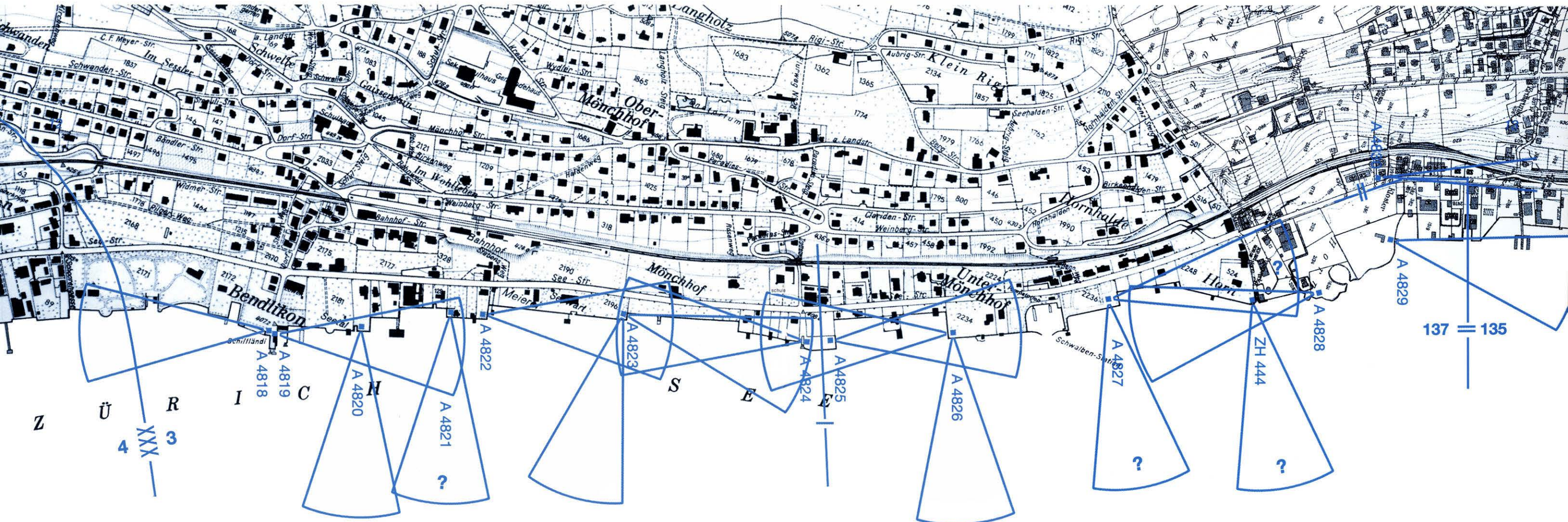
A-Nr.	LE-Nr.	Obj.Nr.	Standort	Bewaffnung	Status
A 4818	ZH 445	Z 200	Schiffstation Bendlikon-Süd	1 leichtes Maschinengewehr	abgebrochen 1961
A 4819	ZH 446	Z 201	Schiffstation Bendlikon-Nord	1 Maschinengewehr	steht noch
A 4820	ZH 436	Z 210	Seestrasse 141	1 leichtes Maschinengewehr	abgebrochen 1996
A 4821	ZH 437	Z 211	Seestrasse 123	1 leichtes Maschinengewehr	abgebrochen 1977
A 4822	ZH 438	Z 212	Seestrasse 119	1 Maschinengewehr	abgebrochen 1992
A 4823	ZH 439	Z 220	Seestrasse 107	1 leichtes Maschinengewehr	steht noch
A 4824	ZH 440	Z 226	Seestrasse 71-Süd	1 Maschinengewehr	abgebrochen 1986

Abschnitt links (Ter Füs Kp I/137, Hptm Walter Hummel)

A-Nr.	LE-Nr.	Obj.Nr.	Standort	Bewaffnung	Status
A 4825	ZH 441	Z 227	Seestrasse 71-Nord	1 leichtes Maschinengewehr	steht noch
A 4826	ZH 442	Z 228	Seestrasse 41	1 leichtes Maschinengewehr	steht noch
A 4827	ZH 443	Z 229	Seestrasse-Kiesplatz	1 Maschinengewehr	abgebrochen 1971
keine	ZH 444	Z 244	Horngasse	1 leichtes Maschinengewehr	abgebrochen 1948
A 4828	ZH 501	Z 245	Seestrasse 557-Shell	1 leichtes Maschinengewehr	abgebrochen 1960
A 4829	ZH 502	Z 246	Seestrasse-Damenruderklub	1 Maschinengewehr	abgebrochen 1960
A 4830	ZH 488	Z 003	Seestrasse 520	1 Infanteriekanone	abgebrochen 1992

(A-Nr. = Anlagen-Nummer; LE-Nr. = Landerwerbs-Nummer; Obj.Nr. = Objekt-Nummer)

ein Sektor von 30° / 300 m eingetragen. Die Wirkungsdistanz eines Mg's war aber wesentlich grösser. Leider konnten die Schussrichtungen der abgebrochenen Bunker nicht in jedem Fall geklärt werden.



Territorialsoldaten
beim Betonieren
eines Bunkers,
irgendwo in Zürich.
Leider gibt es aus
Kilchberg keine ver-
gleichbaren Fotos.



Die Bauorganisation
des Ter Füs Bat. 137.
Bau-Offizier war
Oberleutnant
Johann Forrer, I/137.

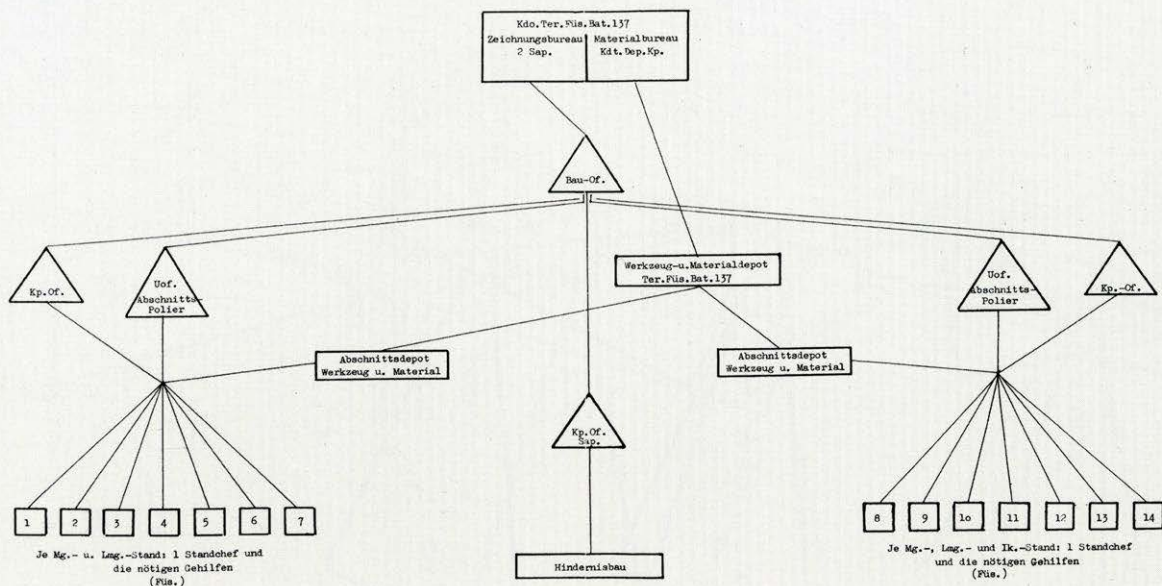
14

Lastenseglern direkt auf dem Fort landeten, zur Übergabe gezwungen. Deutsche Panzer tauchten an Orten auf, wo man sie nie erwartet hätte: Sie durchquerten die Ardennen, jenes stark bewaldete Hügel-land im Süden Belgiens, das als panzer-sicher gegolten hatte, und erreichten am

13. Mai bei Sedan an der Maas erstmals französischen Boden. Der Übergang über die Maas wurde noch in der gleichen Nacht erzwungen, und danach stürmten die deutschen Panzerdivisionen, in enger Zusammenarbeit mit der Luftwaffe, nach Westen, die eigene Infanterie hinter sich lassend. Am 20. Mai erreichten sie bei Noyelles den Ärmelkanal. Damit waren die englischen Expeditions-Streitkräfte und ein Teil der französischen Armee abgeschnitten und wurden in der Folge bei Dünkirchen zusammengedrängt. Holland hatte schon am 15. Mai kapituliert, Belgien folgte am 28. Mai.

In der Schweiz löste der deutsche Westfeldzug die zweite Generalmobil-machung aus, der 11. Mai galt als 1. Mobil-machungstag. In kürzester Zeit standen 450'000 Mann unter den Fahnen, mehr als

Schematische Darstellung der Bauorganisation



je zuvor. Unser Nachrichtendienst fiel vollständig auf das grossangelegte deutsche Täuschungsmanöver herein, so dass Mitte Mai in der Armeeführung genauso wie in weiten Teilen der Bevölkerung die Überzeugung vorherrschte, ein deutscher Angriff auf die Schweiz stehe unmittelbar bevor.

Nicht einmal in dieser Situation liess sich General Guisan von seinen neutralitätspolitischen Bedenken abbringen, so dass nur ein Teil der für den "Fall Nord" zur Verlegung in die Deutschschweiz bestimmten welschen Verbände auch wirklich verlegt wurde. Immerhin: Das Berner Territorial-Regiment 75 (Kommandant: Oberst Otto Steiger) mit seinen drei Bataillonen 135, 136 und 137 traf am 14. Mai per Eisenbahn in Zürich ein. Die folgenden Abschnitte waren ihnen zugewiesen:

- Bataillon 135: Seeufer von der Badanstatt Wollishofen bis zum Arboretum;
- Bataillon 136: Die gesamte Wollishofer Sperre vom Seeufer bis Manegg;
- Bataillon 137: Seeufer von Bendlikon bis Badanstatt Wollishofen.

Wir werden uns nun vor allem mit dem Bataillon 137 befassen: Es stand unter dem Kommando von Oberstleutnant Friedrich Wüthrich. Am 15. Mai marschierte es nach Kilchberg und bezog dort Unterkünfte, und zwar je eine Kompanie im Primarschulhaus (Ter Füs Kp I/137), im Sekundarschulhaus (II/137), im Saal des Hotels "Löwen" (III/137) und im Kindergarten (Ter Mitr Kp IV/137). Auch der Regimentsstab 75 wurde in Kilchberg einquartiert. Alle Offiziere wurden bei Privaten untergebracht, verteilt über das ganze Dorf.

Das Bataillon 137 hatte den Auftrag, das Seeufer so zur Verteidigung vorzubereiten, dass Übersetzversuche über den

STABKOMMANDO ZÜRICH
No. 13647

K.P., 15.6.40

Telephonliste der unterstellten Truppen.

<u>Ter.Rgt.75 Stab</u>	<u>91 44 36</u>	Oberer Mönchhof	Kilchberg
Ter.Füs.Bat.135 Stab	3 03 00	Schulhaus B, Zimmer 2	Wollishofen
Ter.Füs.Bat.136 Stab	91 61 51	Hotel Bahnhof	Adliswil
Ter.Füs.Bat.137 Stab	91 41 79	Villa Spörri, Sesslerstr.2	Kilchberg
<u>Ter.Rgt. 82 Stab</u>	<u>4 73 09</u> <u>2 21 91*</u>	Schulhaus Wolfbach Hotel Pfauen	Zürich Zürich
		*Der Posten 2 21 91 (Hotel Pfauen) des Ter.Rgt.Stabes bleibt vom 20.5.40 an von 2400 bis 0630 unbesetzt. Eine rechtzeitige Benachrichtigung des Rgt. Of. ist im Alarmfalle durch eine rasch funktionierende Organisation im Rgt. Kdo. Zug sichergestellt.	
Ter.Bat. 154 Stab	7 13 78	Löwenstrasse 3 (Sählporte)	Zürich
Ter.Bat.155 Stab	4 10 12 2 70 52	Schulhaus Wolfbach Hotel Urban	Zürich Zürich
<u>Ter.Rgt. 83 Stab</u>	<u>6 01 76</u>	Schulhaus Waidhalde	Zürich
Oberstlt. Frick	6 16 88	Hotel Krone Unterstrass Schaffhauserstrasse	Zürich
Ter.Bat. 156 Stab	6 19 00 6 35 50	Schulhaus Waidhalde Wibichstr. 50	Zürich Zürich
Ter.Bat. 157 Stab	91 07 93	Erlenbach	
Ter.Bat.157 Kdt.& Adj.	91 06 21	Erlenbach Schulhaus	
Ortsflab	5 63 00	Schulhaus Friesenberg	Zürich
Luftschutzbat.	17	Artshaus III	Zürich
Feldpost 25	3 87 72	Gewerbeschulhaus	Zürich
Sap.Bat. 24 Stab	7 17 77		
	intern 26	Stadtkdo.	Zürich
Sap.Bat. 24 Stabskp.	6 07 00	Schulhaus Letten	Zürich
Sap. Kp. III/24	91 42 88	Gemeindehaus	Kilchberg
Arbeitskp. 305	3 03 44	Frohalp	Kilchberg
Arbeitskp. 307	3 88 48	(Büro: Wasserwerkstr. 7	Zürich
Arbeitskp. 308	5 23 05	(Büro: Feldschulhaus	Zürich
Lst.Tg.Kp. 35	91 42 88	Gemeindehaus Kilchberg	Kilchberg
H.D. Baudet. I SH	3 88 47	Schulhaus Feldstr.	Zürich
Bäckerdet. 24	5 71 14	Schulhaus Kanzlei	Zürich
Lst.Vpf.Kp. 19	7 68 00	Schlachthof	Zürich
Baubüro Limmat 3. A.K.	7 78 77	Jenatschstr. 1	Zürich
Kdo. Ortswehr			
Oberst Bosshard	3 61 66	Dreikönigstr. 35	Zürich
Ventilationsbüro	5 61 11	Jenatschstr. 6	Zürich
H.D.Trägerkol. 24 & 25	5 71 16	Kemlersschulhaus B	Zürich
H.D.Trägerkol. III	3 21 80	Albisgütli unteres	Zürich

Diese vier
Aufnahmen zeigen
alle den Lmg-Stand
A 4823 in der
Morf-Anlage. Jede
Kompagnie baute
diejenigen Bunker,
die sie im Ernstfall
auch selber benutzt
hätte, in diesem
Fall also die
3. Kompagnie
(III/137).

16



Zürichsee abgewiesen werden konnten. Damit sollte vor allem die Flanke der als äusserst wichtig erachteten Wollishofer Sperre geschützt werden. Es wurden zwei Bauabschnitte gebildet: Die Kompagnie III/137 übernahm den Abschnitt rechts (Bendlikon - Unter Mönchhof), I/137 den Abschnitt links (Mönchhof - Badanstatt Wollishofen). II/137 wurde permanent an die andern beiden Bataillone "ausgeliehen". Die Mitrailleure erhielten die eher undankbaren Infrastrukturaufgaben zugeteilt: Transport von Kies und andern Baumaterialien, Vorbereiten und Einrammen von Pfählen für die Seehindernisse, Herstellung von Spanischen Reitern usw.

In einer ersten Bauphase waren in jedem Abschnitt 7 Mg- bzw. Lmg-Stände zu errichten, und zwar in einer Linie dem Seeufer entlang. Einige Waffen waren frontal gegen den See gerichtet, die meisten jedoch für flankierendes Feuer dem Seeufer entlang. So konnten sich die Bunker gegenseitig Deckung geben, und die Schiessscharten waren dem feindlichen Feuer vom See her entzogen.

Am Samstag, dem 18. Mai 1940 wurden die Bauarbeiten in Angriff genommen, mit denen die Berner der Gemeinde Kilchberg ihren Stempel aufdrückten.

Ende Juni waren die Bunker soweit vollendet, dass die Anlagen der zweiten Phase hätten in Angriff genommen werden können - und das waren nicht weniger als 18 Bunker derselben Bauart allein auf Kilchberger Boden. Ihre Standorte waren bereits festgelegt, sie sollten der Uferverteidigung eine gewisse Tiefe geben. Doch zur Ausführung kam es nicht mehr, denn im Ausland hatten sich die Ereignisse derweil wieder überstürzt, mit weitreichenden Konsequenzen für die Schweiz.

4. Juli 1940: Der Réduit-Entschluss

Am 5. Juni löste Hitler den "Fall Rot" aus, den zweiten Teil des Westfeldzuges, die Schlacht um Frankreich. Die deutschen Armeen wandten sich gegen Süden und besetzten schon am 14. Juni Paris kampflos, am 17. erreichten Guderians Panzer bei Pontarlier die Schweizer Grenze. Am 19. Juni, als Frankreichs Schicksal längst besiegelt war, trat auch Italien noch in den Krieg ein und versuchte an der Westalpenfront, sich seinen Anteil an der Beute zu sichern. Die Italiener erreichten zwar wenig, aber in der Schweiz wusste man nun wenigstens, dass das Land gänzlich von Feinden umgeben war. Der Waffenstillstand zwischen Deutschland und Frankreich wurde am 22. unterzeichnet.

Die sorgfältig erkundete und mit grossem Aufwand ausgebaute Armeestellung hing nun buchstäblich in der Luft. Bis zum 10. Mai hatte sie praktisch eine Verlängerung der Maginot-Linie bzw. des deutschen Westwalles dargestellt, nun aber endete der linke Flügel im Nichts. Schon seit Mitte Juni hatte General Guisan versucht, die Front nach Westen zu verlängern, zuerst, indem er die Armeestellung auf dem Gempfen nach Südwesten umbog und die in die Deutschschweiz verschobenen welschen Einheiten wieder in die Romandie zurücktransportieren liess. Dann wurden auch Ostschweizer Regimenter - das Gros der 7. Division - aus der Abwehrfront herausgelöst und nach Westen verbracht.

Damit erfüllte die Armeestellung ihren Zweck nicht mehr. Sie war überdehnt und gegen einen kriegserfahrenen und schein-

bar unbesiegbaren Gegner nicht mehr mit Aussicht auf Erfolg zu halten. Mit einer derart raschen und gründlichen Niederlage der französischen Armee hatte allerdings niemand gerechnet.

Das Berner Territorial-Regiment 75 blieb noch bis zum 3. Juli in Zürich und damit auch das Bataillon 137 in Kilchberg. Hauptsächlich waren noch die Baustellen aufzuräumen, Umgebungsarbeiten zu erledigen und die Tarnung der Bunker zu vollenden. Mit einem Defilée am Alpenquai verabschiedete sich das Regiment von Oberstkorpskommandant Miescher, vom Stadtkommandanten, Oberst von Schult Hess, und von der Zürcher Bevölkerung.

Die Berner waren mit einiger Skepsis nach Zürich gekommen, doch davon war nun nichts mehr zu spüren. Dem Tagebuch der Ter Mitr Kp IV/137 entnehmen wir: "Der Abschied von Kilchberg fällt sicherlich uns allen schwer. Aber auch der Bevölkerung werden die "Bärner" fehlen... Das gegenseitige gute Einvernehmen hat vielfach zu freundschaftlichen Banden geführt, die auch nach der Entlassung anhalten werden". Anschliessend wurden sie per Bahn nach Bern transportiert und dort entlassen. Dasselbe geschah auch mit den andern Territorial-Regimentern. Es wurden so viele Einheiten in so kurzer Zeit beurlaubt, dass der Armeebestand bis Ende Juli auf 300'000, Ende August gar auf weniger als 200'000 Mann fiel.

Inzwischen setzte eine Zeit des Überdenkens und der Neukonzeption ein. Am 25. Juli präsentierte General Guisan den höheren Offizieren auf dem Rütli seinen grundlegend neuen strategischen Entschluss, das Réduit. Die Armeestellung verlor ihre Bedeutung auf Jahre hinaus, und damit auch die 11 Bunker in Kilchberg.

Skizze aus dem Reglement "Elemente der Feldbefestigung", Vorlage für die Bunker in Kilchberg.

5. Ein wenig "Bunkerarchäologie"

In der Schweizer Armee war es üblich, zwischen "Permanenter Befesti-

gung" und "Feldbefestigung" zu unterscheiden. Erstere sollte hauptsächlich in Friedenszeiten zur Anwendung kommen, ausgeführt durch zivile Unternehmer und unter Aufsicht des Büros für Befestigungsbauten (BBB) in Bern.

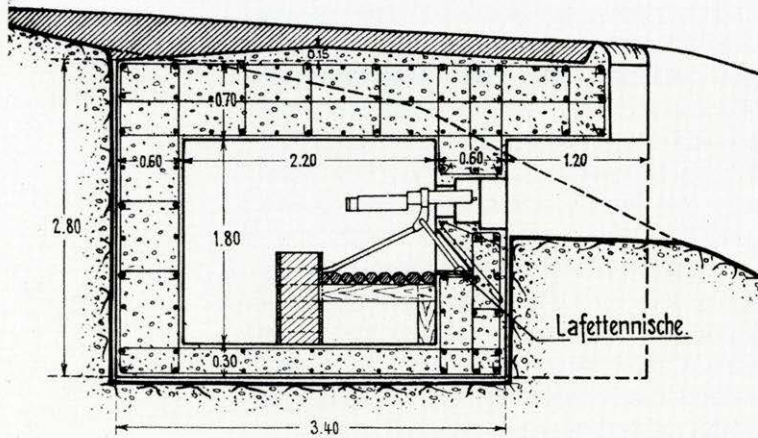
"Feldbefestigung" dagegen beinhaltete jene baulichen Massnahmen, welche die Truppe zur Vorbereitung des Gefechtsfeldes rasch und in eigener Regie treffen konnte. Diese sollten vorwiegend in Holz ausgeführt werden. Das Reglement "Elemente der Feldbefestigung", Provisorische Ausgabe 1939 war die technische Grundlage für die Bauarbeiten der Berner in Kilchberg. Ausgeführt wurde vor allem der Bautyp "Mg-Stand aus Eisenbeton, flankierend", jedoch mit einigen Verbesserungen.

Das Stadtkommando nannte diese Bunker "Leichtstände", um Verwechslungen mit den "Infanteriewerken" der geplanten (aber nicht verwirklichten) permanenten Befestigungslinie an der Limmat auszuschliessen.

Gegenüber dem Reglement wurden verschiedene Verbesserungen vorgenommen, insbesondere

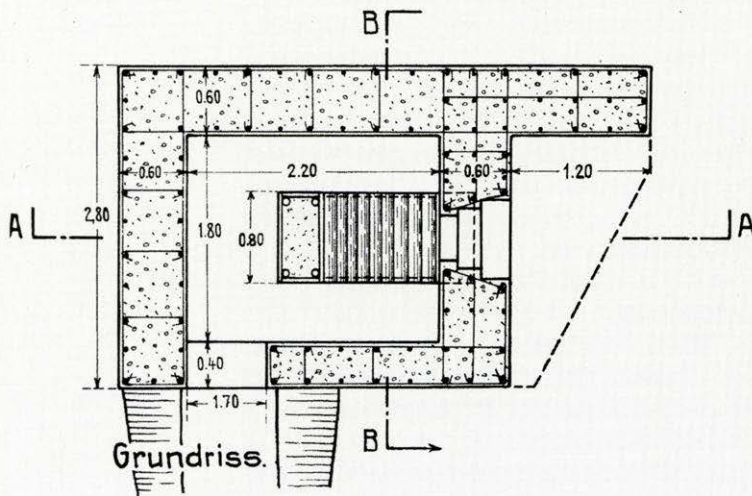
- eine auf 80 cm vergrösserte Wandstärke

Mg.-Stand aus Eisenbeton, flankierend.



Schnitt A-A.

Fig.25



Grundriss.



auf der Feindseite,

- ein um 35% vergrössertes Volumen des Kampfraumes sowie
- eine besser durchkonstruierte, mit Winkeleisen verstärkte Schiessscharte mit einer 2 cm dicken Panzerplatte.

Über den Baubetrieb selber sind wir durch die Tagebücher recht gut informiert:

Das Schanzzeug der Infanterie bestand vor allem aus Pickeln, Schaufeln und Beilen und war für Betonarbeiten nicht geeignet. Brauchbares Werkzeug wurde teils vom Schanzzeugdepot Zürich geliefert, teils in Kilchberg requiriert.

Schalungsbretter erhielt man, indem ein Detachement eine Landi-Halle abbrach. Kies wurde mit einem Ledischiff herangeführt, während Zement und Armierungseisen vom Stadtkommando geliefert wurden.

Der Beton musste von Hand mit

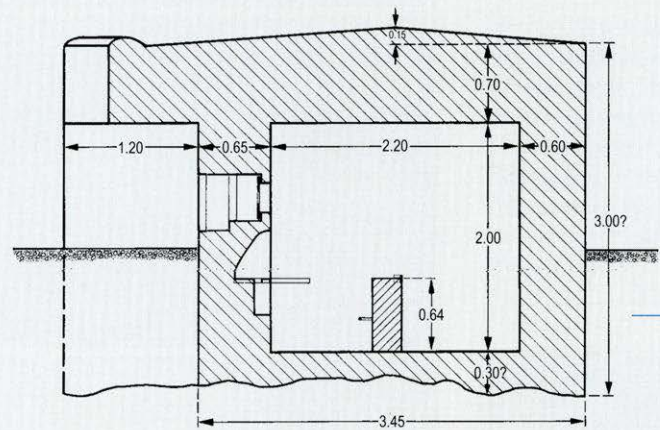
*Links unten:
Lmg-Stand A 4828
im Sommer 1940 mit
einem fantasievollen,
aber wenig wirksa-
men Tarnanstrich.
Er stand auf Stadtgebiet
und wurde schon
1960 abgebrochen.*

*Unten:
Lmg-Stand A 4825
in der Schilfmatt,
ebenfalls im Sommer
1940. Er ist noch
vorhanden und dien-
te als Vorlage für die
Skizze auf der rech-
ten Seite.*

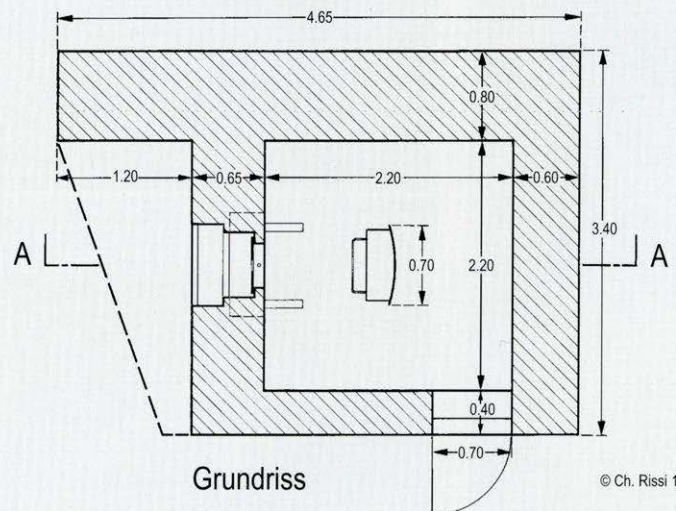


Schaufeln gemischt werden und wurde dann karrettenweise über eine Rampe in die Schalung gekippt, wo er mangels Vibratoren nur gestampft werden konnte. Dennoch wurde - die aufwendigen Ab-

*Lmg-Stand A 4825,
vermessen 1999.
Die Unterschiede
zum Reglement
werden sichtbar.*



Schnitt A-A



Grundriss

Vier Aufnahmen
des Lmg-Standes
A 4826, Seestr. 41.
Er wurde 1992 vom
Festungswachtkorps
betonsaniert und
hat auf dem Dach
eine kleine
Aussichtsterrasse.



Wie A 4823 in der
Morf-Anlage besitzt
auch dieser Bunker
zwei Schiess-
scharten, die eine
frontal, die andere
flankierend. Sie
liegen jedoch so
nahe

20

beisammen,
dass es wohl kaum
möglich war, beide
gleichzeitig zu
benutzen.

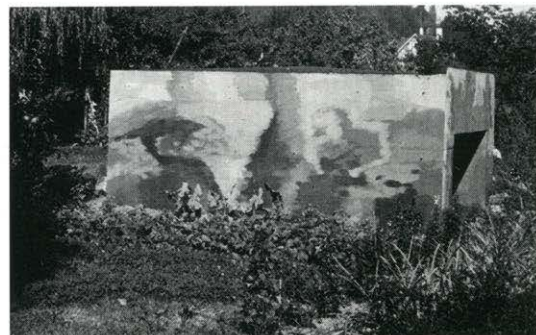
Die flankierende
Scharte ist zweistufig
(Gegenwerk: A 4825),
die frontale drei-
stufig konstruiert.



brüche beweisen es - eine ausgezeichnete
Betonqualität erreicht. Da keine Überkleider
zur Verfügung standen, litten die Uniformen
sehr bei dieser Arbeit.

Die Panzerplatten schliesslich wur-
den im Zeughaus Seewen-Schwyz auf-
getrieben, die Holztüren beim lokalen
Gewerbe in Auftrag gegeben.

Die Besatzung bestand wahrschein-
lich aus drei Mann. Ob jemals scharf aus
einem dieser Bunker geschossen wurde,
ist nicht bekannt. Wenn, dann muss dies
eine äusserst laute Erfahrung gewesen
sein, ganz zu schweigen vom beissenden
Pulverdampf im engen Kampfraum!



Lmg-Stand A 4820,
Seestrasse 141.

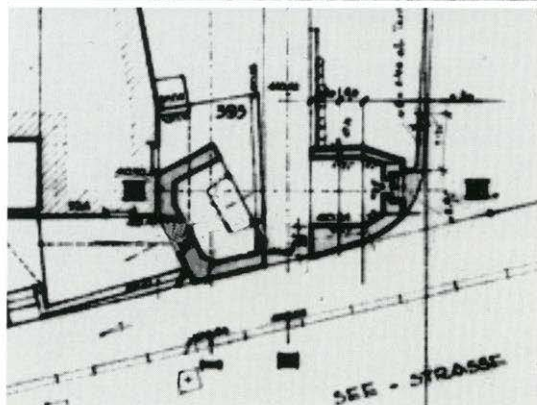
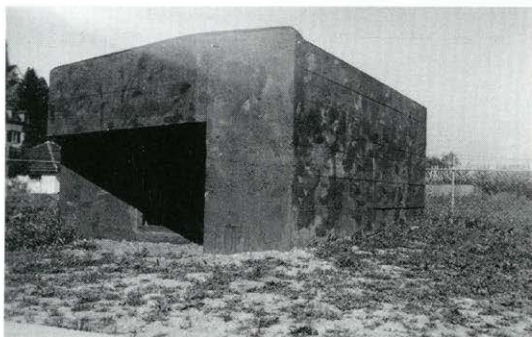
Oben:
Frisch getarnt,
ca. Juli 1940.

Links:
Inneres im Juni
1996, kurz vor
dem Abbruch. Im
Vordergrund der
Schiessstisch, in
der Wand die
Vertiefung für die
Feldlafette des
leichten Maschinen-
gewehrs.

Rechts und unten:
Mg-Stand A 4824
in der Schilfmatt,
Sommer 1940.
Dieser Bunker
erhielt versuchs-
weise einen
Tamanstrich mit
"Tafra"-Farben der
Firma G. Labitzke's
Erben in Altstetten,
der ihn auf Infrarot-
Fotografien prakti-
sch un-
sichtbar
machen sollte.



Unten:
Betonschild A 4830
für die einzige Infan-
teriekonone, die
dem Ter Bat 137
im Sommer 1940
zur Verfügung stand.
Er bestrich die See-
strasse in Richtung
Nord.



Links:
Grundriss des Ik-Schildes A 4830: Er war nach hinten offen. Ein zwei-
ter Schild wurde 1941 durch die Leichte Brigade 3 hinzugefügt, um
die Seestrasse auch in Richtung Kilchberg bestreichen zu können.
Leider sind davon keine Fotos bekannt.

6. Schlusswort

Ohne Zweifel bedeuteten die Einquartierungen und Bauarbeiten des Aktivdienstes für eine kleine Gemeinde wie Kilchberg eine grosse Belastung. Dabei sollte man aber nicht vergessen, dass andere Gemeinden im Kanton Zürich, insbesondere Uitikon, Birmensdorf, Urdorf und Dietikon, in ungleich stärkerem Umfang durch die Aktivitäten der Armee belastet wurden als Kilchberg.

Anhand der heute noch erhaltenen Unterlagen konnten zwar die meisten wesentlichen Fragen beantwortet werden, einige Lücken bleiben jedoch bestehen. Zum Beispiel ist bekannt, dass die 137er nebst den Bunkern auch vier Kommandoposten einrichteten, indem sie die Keller von bestehenden Häusern verstärkten. Wo sich diese Kommandoposten befanden, konnte leider nicht geklärt werden.

Eine weitere Lücke besteht bei zeitgenössischen Fotografien. Der Truppe war es streng verboten, ihre Bauarbeiten zu fotografieren - und dennoch wurde fotografiert, und zwar ausgiebig. Heute ist man jedem dankbar, der es trotzdem getan hat. Nur: Wer besitzt solche Fotos? Der Autor wäre für zusätzliche Informationen und Fotos äusserst dankbar!

Es ist besonders erfreulich, dass die Gemeinde Kilchberg die vier noch vorhandenen Bunker nicht nur duldet, sondern sogar als schutzwürdig einstuft, so dass ihre Zukunft aus heutiger Sicht auch langfristig gesichert scheint.

Zum Schluss bleibt dem Autor die angenehme Pflicht, all jenen zu danken, die zum Gelingen dieses 41. Neujahrsblattes beigetragen haben. Insbesondere geht dieser Dank an Frau Schnetzler vom Stadt-

archiv Zürich für die geduldige Betreuung, an Herrn Nägeli vom Gemeindearchiv Kilchberg (aus demselben Grund), an Herrn Schönauer von der kantonalen Denkmalpflege für zahlreiche wichtige Abbildungen und nicht zuletzt an Herrn Dall'Oco vom Atelier Scheller für die sorgfältige Umsetzung des Manuskripts und für das geduldige Ertragen der zahllosen Sonderwünsche des Autors auf dem Weg bis zur druckreifen Fassung.

*Der Aktivdienst
bescherte
Kilchberg gut
146'000 militäri-
sche Logiernächte,
davon allein vom
19. Oktober 1939
bis zum
3. Juli 1940 mehr
als 85'000 - bei
einer Bevölkerung
von 4'000 Seelen.*

Auszug

über militärische Einquartierungen vom 2. Sept. 1939 - 20. Aug. 1945.

Einheit:	Bestand:	Einquartiert von - bis:	Total Tage
Stab Ter.Rgt. 83	27 Mann	19.10.1939 - 9.12.1939	51
Ter.Füs.Kp. I/156	140 "	19.10.1939 - 9.12.1939	51
Stabs-Kp. Füs.Bat. 62, 68 & 71	6 Pferde	18.12.1939 - 10. 4.1940	114
Mot.Sap.Kp. II/24	150 Mann	6.12.1939 - 17. 7.1940	224
Ortsflab ZH. Bttr. 302	9 "	1. 5.1940 - 21. 5.1940	21
Ter.Rgt. 75	800 "	15. 5.1940 - 3. 7.1940	50
Ter.Bat. 137			
Lst.Tg.Det. 35	51 "	18. 5.1940 - 3. 7.1940	46
Ter.Füs.Kp. III/148	40 "	13. 6.1940 - 28. 6.1940	16
HD.Bew.Kp. 4 ZH.	13 "	20. 6.1940 - 3. 7.1940	13
Stabs-Kp. Füs.Bat.62	185 "	6. 7.1940 - 19. 7.1940	14
	46 Pferde		
Stab Füs.Bat. 71 & Stabs-Kp.Bat.71	190 Mann 50 Pferde	19. 7.1940 - 7. 8.1940	13
Kdo. Rdf.Bat.5 & Rdf.Kp. III/5	200 Mann	21. 8.1940 - 16. 9.1940	24
Rdf.Kp. III/5	165 "	19. 9.1940 - 2.10.1940	13
Füs.Bat.70	825 " 60 Pferde	17./18.9.1940	1 Nacht
Stab Ter.Bat.160			
Ter.Füs.Kp. III/160	337 Mann	23.10.1940 - 27.11.1940	36
Ter.Mitr.Kp.IV/160			
Füs.Bat. 65	825 Mann 60 Pferde	6./7.12.1940	1 Nacht
HD. Polizeidienst Ausbildungskurs I	240 Mann	6. 3.1941 - 5. 4.1941	31
Tg.Kp. 17	25 "	27. 3.1941 - 18. 4.1941	23
Stab Ter.Bat. 160			
Ter.Füs.Kp. III/160	337 "	30. 4.1941 - 6. 5.1941	7
Ter.Mitr.Kp.IV/160			
		13. 3.1944 - 16. 3.1944	4
		3. 6.1944 - 6. 6.1944	4
		3. 7.1944 - 6. 7.1944	4
		26. 8.1944 - 28. 8.1944	3
		8. 9.1944 - 28. 9.1944	21
		13.10.1944 - 16.10.1944	4
		13.12.1944 - 18.12.1944	6
Mot.Boot Det. 6	50 "	13. 7.1944 - 21. 7.1944	9
Geb.Soh.Bat.10	960 " 150 Pferde	22./23.11.1944	1 Nacht
Total	6069 Mann 372 Pferde		805

Dokumente

- 27.09.1939: Décision du Cdt en Chef de l' Armée pour le cas Nord (BAB, E 5795/300).
- 27.09.1939: Beurteilung der Verteidigungsstellung des 3. AK hinter der Limmat (BAB, E 5795/300).
- 27.09.1939: Befehl für den Beginn der Befestigungsarbeiten in der Limmatstellung (BAB, E 5795/300).
- 04.10.1939: Operationsbefehl Nr. 2 (Aufmarsch Nord) (BAB, E 5795/283).
- 20.10.1939: Fall Nord. Befehl für die Verteidigung der Limmatstellung (BAB, E 5795/300).
- 22.01.1940: Operationsbefehl Nr. 4 (Aufmarsch Nord) (BAB, E 27/14290).
- 15.02.1940: Fall Nord. Befehl für die Verteidigung der Limmatstellung (BAB, E 5795/302).
- 15.06.1940: Befehl für den Einsatz des 3. AK im Falle N (BAB, E 5795/303).
- Berichte über den Aktivdienst vom 11.5.-6.7.40 des Territorial-Bataillons 137 sowie von dessen einzelnen Kompagnien (StadtAZ, VII.76.7).
- Monatsberichte des Territorialkommandos Zürich (BAB, E 27/14881).
- Stadtbefestigung Zürich. Tabellen der Objekte (StadtAZ, VII.76.14).
- Stadtbefestigung Zürich. Übersichtsplan 1:2'500 (StadtAZ, VII.76.12).
- Stimemann, Erwin: Die fortifikatorischen Arbeiten in der Stadt Zürich zur Zeit des Aktivdienstes 1939/45 (StadtAZ, VII.76.1).
- Tagebuch Stab 3. Armeekorps (BAB, E 5790/31).
- Tagebuch Stab des Stadtkommandos Zürich (StadtAZ, VII.76.2).
- Tagebuch des Geniechefs des Stadtkommandos Zürich, 2 Bände (StadtAZ, VII.76.3 und 4).
- Tagebuch Ter Rgt 75 (BAB, E 5790/1006).
- Tagebuch Ter Füs Bat 137 (BAB, E 5790/1113).
- Tagebuch Ter Füs Kp I/137 (BAB, E 5790/1114).
- Tagebuch Ter Füs Kp III/137 (BAB, E 5790/1116).
- Tagebuch Ter Mitr Kp IV/137 (BAB, E 5790/1117).
- Tagebuch Stab Sap Bat 24 (BAB, E 5790/3296).
- Tagebuch Mot Sap Kp III/24 (BAB, E 5790/3300).

BAB = Bundesarchiv Bern;

StadtAZ = Stadtarchiv Zürich;

GAK = Gemeindearchiv Kilchberg.

Literatur

- Abteilung für Genie: Elemente der Feldbefestigung, Prov. Ausgabe 1939.
- Brunner, Karl: Heereskunde der Schweiz, Zürich 1938.
- Gautschi, Willi: General Henri Guisan. Die Schweizerische Armeeführung im Zweiten Weltkrieg, Zürich 1989.
- Guisan, Henri: Bericht an die Bundesversammlung über den Aktivdienst 1939-1945, Lausanne 1946.
- Jacobsen, Hans-Adolf: 1939-1945. Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten, Darmstadt 1959.
- Huber, Jakob: Bericht des Chefs des Generalstabes der Armee über den Aktivdienst 1939-1945 (Beilage zum Bericht des Generals), 1946.
- Kurz, Hans Rudolf (Hrsg.): Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg, Thun 1959.
- Lüem, Walter et al.: Die Limmatstellung im Zweiten Weltkrieg, Baden 1997.
- Schaufelberger, Walter (Hrsg.): Das bedrohte Zürich. Die Geschichte des Stadtkommandos 1939/40, Zürich 1990.
- Senn, Hans: Der Schweizerische Generalstab, Bd. 7: Anfänge einer Dissuasionsstrategie während des Zweiten Weltkrieges, Basel 1995.
- Young, Peter (Hrsg.): Der grosse Atlas zum II. Weltkrieg, Köln 1980.

Abbildungsnachweis

- Bundesarchiv Bern: Seite 10 (unten), 14 (oben).
- Denkmalpflege des Kantons Zürich: Umschlagseite, 4 (untere beide), 5 (ganz oben), 16 (alle), 20 (unten rechts), 21 (unten links), Umschlagrückseite.
- Stadtarchiv Zürich: 9, 10 (oben rechts), 14 (unten), 15, 18 (unten rechts), 19 (unten links), 20 (Mitte rechts), 21 (oben und Mitte links).
- Gemeindearchiv Kilchberg: 4 (ganz oben), 22.
- Ortsmuseum Kilchberg: 10 (oben links).
- Christian Rissi: 4 (2. von oben), 5 (alle ausser die oberste), 7, 11, 12, 13, 19 (rechts), 20 (alle vier links), 21 (unten rechts).

Impressum

Redaktion

Walter Anderau

Konzept und Gestaltung

Atelier Scheller

Druck

VODAG Voegeli Druck AG, Kilchberg

*Umschlagrückseite:
Lmg-Stand A 4826,
Seestrasse 41 an
einem etwas dun-
stigen, aber vielver-
sprechenden
Morgen im
März 1999, im
Hintergrund die
Skyline von Zürich.*

